

Sehr gut!

Wenn zwei oder drei oder sogar mehr Personen in Räumen der Kirche zusammenkommen, und besonders, wenn eine Pastorin oder ein Pastor dabei ist, wird das Treffen mit einer kurzen Besinnung, mit einem geistlichen Wort, mit einem Gebet beginnen.

Das ist besonders an der Kirche: wir besinnen uns immer darauf, in wessen Namen und zu wessen Ruhm wir das tun, was wir tun. Wen wir um Hilfe bitten und wem wir für seine Gnade danken. Aber natürlich bleibt nicht immer genug Zeit, für jede Gelegenheit eine Andacht vorzubereiten. Eine Art Lebensversicherung sind darum die Herrnhuter Losungen, von denen Sie gewiss auch schon gehört oder die sie selber gebraucht haben. Früher führte man dazu ein Büchlein mit sich, in dem die Bibelverse zum Tag notiert waren, heute geht das natürlich längst per App. Die ist sogar kostenlos, solange man nur nach den Bibelversen schauen möchte. Das ist nützlich, wenn Sie einmal im Laufe des Tages etwas Zeit haben und innehalten wollen.

Für jeden Tag wird ein Vers aus dem Alten Testament ausgelost, daher der Name. Eine dazu passende Bibelstelle kommt aus dem Neuen Testament hinzu, die den ersten Gedanken aufnimmt und weiterführt, aber manchmal auch einen ganz anderen Anstoß gibt.

Und nicht nur die Tage erhalten so ihre jeweilige Losung, auch die Monate und sogar das ganze Jahr stehen alle unter einem biblischen Motto. Zum Beginn eines neuen Jahres interessiert uns vor allem die Jahreslosung, die Sie bestimmt auch schon kennengelernt haben:

Du bist ein Gott, der mich sieht.

(Gen 16,13)

Das ist ein Wort der Magd Hagar, die in der Wüste einen Sohn bekommt. Der Vater dazu ist Abraham. Dessen Frau Sara fand das nicht so gut und hatte sie vertrieben, aber Gott blieb bei ihr und half ihr. Wir versichern uns, indem wir dieses Wort aufnehmen, dass Gott auch mit uns geht, wo wir uns einsam und verlassen fühlen und Aufgaben und Verantwortung zu groß werden. Gott ist eben schon überall da, wo wir hinkommen, und er findet uns.

Ab Februar halten dann die Monatslosungen in die Andachten Einzug, zumindest immer um jeden 1. herum. Nur das Wort für den Januar tritt dahinter zurück und muss sich mit einem beinahe ungesehenen zweiten Platz in der Aufmerksamkeit begnügen. Das ist 2023 besonders schade, denn es kommt diesmal mitten aus der Schöpfung, steht also noch weiter vorne am Beginn des Buches Genesis. Und ich glaube, beide Wörter, auf die so das Los gefallen ist, gehören zusammen. Denn auch wenn Sie es vielleicht bisher noch nicht wussten, durch diesen schon wieder zuende gehenden Januar hat uns der Blick Gottes auf seine Schöpfung begleitet:

**Gott sah alles an,
was er gemacht hatte:
Und siehe, es war sehr gut.**
(Gen 1,31)

Beides zusammen verstärkt für mich den Zuspruch, der natürlich schon in beiden Versen für sich liegt: Gott macht alles sehr gut, und so sieht er auch mich an!

Wir erleben immer wieder, wie schwer es ist, diesem Anspruch zu genügen. Als wäre wirklich immer alles sehr gut bei uns. Diese Kraft haben wir nicht. Statt sehr gut zu sein, geht es uns damit eher schlecht. Aber in den

Augen Gottes ist es offenbar nicht so, denn er sieht uns so, wie er uns geschaffen hat.

Oder denken Sie an den Verlauf von Ereignissen, auf die unser Blick immer eingeschränkt und begrenzt ist. War es eine gute Idee Gottes, Mensch zu werden, wie wir es an Weihnachten gefeiert haben? Für viele war das offenbar gar nicht zu verstehen, und sie wollten lieber schnell die „Ordnung“ wiederherstellen. Damit meinten sie natürlich die gewohnten Verhältnisse, in denen der Mensch ungestört walten kann. So wissen wir von Herodes, der in Sorge um seine Macht alle Kinder bis zum Alter von zwei Jahren verfolgt haben soll. Auch wenn es vielleicht nicht ganz so drastisch war, trauen wir das einander offenbar doch durchaus zu. Und später führte der Weg Jesu mit Pontius Pilatus doch ans Kreuz, an dem er nach unserem Ermessen gescheitert ist. Doch Gott sah das. Und er sieht es anders als wir, er erweckt seinen Sohn aus dem Tod zum Leben. Damit gewinnen auch wir Hoffnung, dass der Blick Gottes und seine Macht stärker sind als der Tod. Das ist wirklich sehr gut, und wir können darüber nur staunen.

Am Ende dieser Woche gibt es in den Schulen die Halbjahreszeugnisse. Da wird hier und da ein „Sehr gut“ zu finden sein, an anderer Stelle wird es dazu nicht reichen, trotz aller Mühen. Man muss keine Schülerin mehr sein, um zu wissen, dass manchmal nicht das herauskommt, was man sich erhofft und erwartet hat. Woanders geht es dafür wieder ganz leicht und scheinbar fast ohne Aufwand.

Aber diese Bewertung von dem, was wir leisten, in der wir manchmal ja besonders streng mit uns selber sind, ist keine von uns als Geschöpfen Gottes. Denn die steht ja schon fest, seit Gott die Hände aneinanderlegte, sich alles besah und befand, es sei gut so.

Ich wünsche Ihnen auch über den Januar hinaus und mindestens noch das ganze verbleibende Jahr Zutrauen zu sich und zu diesen beiden Worten vom Anfang: Gott sieht mich, der mich gemacht hat, und er findet mich gut, ja sogar sehr gut.

Jan Wutkewicz
jan.wutkewicz@evlka.de